

Pränumerationspreis:
für Ungarn mit Zustellung oder Proving
mit Frankopostversicherung:
ganztjährig K. 16.—
halbjährig K. 8.—
vierteljährig K. 4.—
Einzeln Sonntag-Nummern 20
K., einzelne Donnerstag-Num-
mern 12 K.

Redaktion und Administration
Bennagasse Nr. 18, im eigenen Hause
Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag und Donnerstag.

Südungarn.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreis:
für Ungarn mit Zustellung oder Proving
mit Frankopostversicherung:
ganztjährig K. 16.—
halbjährig K. 8.—
vierteljährig K. 4.—
Einzeln Sonntag-Nummern 20
K., einzelne Donnerstag-Num-
mern 12 K.

Redaktion und Administration
Bennagasse Nr. 18, im eigenen Hause
Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag und Donnerstag.

Nr. 41.

Ungarn, Donnerstag, 23. Mai 1901.

IX. Jahrgang.

Nur solche Männer . . .

Ungarn, 22. Mai.

Eine jede Zeitperiode besitzt ein unerläßliches Charaktergepräge, welches auf alle Bestrebungen des menschlichen Geistes gedrückt, diesen eine unverkennbare Uniformität verleiht. So tritt in den letzten Dezennien das materielle Streben sämtlicher Kulturvölker so zu Tage, und zwar leitend und maßgebend, daß alle anderen Bestrebungen nur zu dem Mittel des ersten dienen und in dieses verlaufen.

Wehe dem Staate, dem Lande, das diesen Imperativ der Zeit nicht versteht, — nicht mit hineintritt in den Weltkampf der heranstürmenden Fluthen, sich gegen diese nicht rüstet, sondern den Einbruch der Sturzwellen über sich erwartet. Denn die Fluth kommt gewiß, und wer da keine Widerstandsfähigkeit besitzt, wird trotz seiner 1000-jährigen Geschichte vom Strome mitgerissen.

Diese materiellen Interessen bedeuten für uns an der Schwelle des Orients, unsere Existenzbedingung, ohne diese in Acht zu nehmen, ohne zur Hebung derselben, mit allen Kräften beizutragen, haben wir keine Zukunft und versinken zwischen den mächtigen, uns umgebenden Völkern des Occidentens. — All' unser Rüstzug an leerer Politik in und außer dem Parlamente, taugt nichts, wenn es nicht zum Propagieren, zum Vorwärtsbringen unserer materiellen Interessen dient. Wir trennen, wo wir binden sollten und erschweren den Leitenden ihre Aufgabe nach Möglichkeit.

Unsere materiellen Interessen, sind agrarischer, industrieller und kommerzieller Natur, die im Vereine mit gleicher Wichtigkeit behandelt werden müssen; und es wäre ein Unglück für das Land, wenn von den dreien nur ein Glied vernachlässigt würde, denn alle drei bilden die wahre Staatsökonomie und den Staatsreichtum. Diese eben ausgeführten Grundsätze ergeben von selbst unser Verhalten bei den bevorstehenden Wahlen, es müssen hauptsächlich unsere materiellen Interessen berücksichtigt werden, sie müssen den Ausschlag geben.

Vor allem Andern müssen wir die in der Vergangenheit so oftmals unfruchtbaren politischen Kämpfe zur Seite stellen, und Männer in den Reichstag schicken, die der Gesamtheit dienen, die nicht nur ein inniges Verständnis, für unsere finanzielle Misère, unsere materiellen Interessen besitzen, sondern auch mit besten Wissen und fester Thakraft selbe zu fördern trachten. Eine wichtige Periode steht uns bevor, in dem im Jahre 1903 und 1907 vorzunehmenden Ausgleich mit Oesterreich und dem Schließen der Verträge mit dem Auslande und wenn uns diese geisteslahm und widerstandslos finden, und wir wieder wie schon oftmals, oberflächlich und kavalierrmäßig über diese wichtige Existenzfragen vorübergehen, sind wir verloren und zum materiellen Tode verdammt.

Außer den allgemeinen Nebeln sind es besonders unsere spezifischen Landeskalamitäten, die kräftige Hilfe und zielbewusstes Auftreten erheischen. Die massenhaften Auswanderungen, die Verdienstlosigkeit der Gewerbe- und Arbeiterkreise, die Verarmung des Landvolkes, die periodisch wiederkehrende Hungersnoth ganzer Bezirke, wie nicht minder die riesigen Abgaben und die hohen Zinsen für unsere im Auslande kontrahirten Schulden, fordern gebieterisch den Auszug nach neuen Erwerbsquellen, und dazu bedürfen wir arbeitswilliger, theoretisch und praktisch geschulter Männer, die jedes Sonderstreben bei Seite lassend, den Staatsleitern treu und aufrichtig zur Seite stehen.

Ein Gedanke, die Verbesserung der allgemeinen materiellen Lage, sollte, alle Parteirücksichten ignorierend, die Wähler ohne Unterschied des Glaubens und der Zunge zu dem gemeinsamen Entschlusse führen, nur solche Männer in das Parlament zu senden, die den Mahnungen des Zeitgeistes, dem allgemeinen Wohlbefinden Rechnung tragen.

Es ist geschehen.

Aus parlamentarischen Kreisen.
(Original-Mittheilung des „Südungarn.“)

Ungarn, 22. Mai.

Selten ist ein Gesetzesentwurf so lange vorbereitet worden, als die Inkompatibilitätsvorlage, welche endlich auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gekommen ist. Mehr als vier Jahre lang wurde in einem zur Vorbereitung dieser Frage entsendeten Ausschuss über die einzelnen Bestimmungen der Vorlage herumgetritten, vielleicht ein Duzendmal wurde der ganze Text in immer neuerer und neuerer Formen gegossen, ein ganzes Heer von Leitartikeln in Broschüren ist über diese Frage bereits erschienen, — man müßte also denken, daß sich die Ansichten über diesen Gegenstand bereits völlig geklärt haben. Wer aber die Diskussionen gehört hat, die in der liberalen Partei oder im Hause über diese Frage geführt werden, der sieht mit Staunen, wie wenig diese laugen Erörterungen genügt haben, wie großes Dunkel in Bezug auf die Frage der Inkompatibilität auch heute noch in vielen Köpfen herrscht. Am Besten geht dies aus den, weit über das Ziel hinausschießenden Anträgen hervor, mit welchen man den Gesetzesentwurf noch strenger ausgestalten und auf Leute ausdehnen will, die — wie die Geheimräthe, Kammärer, Pensionisten — mit der Regierung nichts zu thun haben, während es doch im Begriff der Inkompatibilität liegt, daß nur diejenigen ausgeschlossen werden, die von der Regierung wirklich abhängig sind.

Der Gesetzesentwurf verdient übrigens sowohl an sich, von juristischer Seite, als auch vom politischen Gesichtspunkt das ihm gewidmete Interesse vollkommen, und man dürfte seine Bedeutung nicht zu hoch veranschlagen, wenn man sagt, daß seine Bestimmungen auf den Regierungsgeist, der in Ungarn in den kommenden Jahren herrschen wird, einen wesentlicheren Einfluß ausüben müssen, als alle andere Gesetze, die während des laufenden Reichstagszyklus geschaffen wurden.

Es klingt freilich sehr unschuldig, wenn man sagt, es handle sich bloß darum, keine Leute in das Parlament zu lassen, die von der Regierung abhängig sind und demnach geneigt sein könnten, ihre individuelle Ueberzeugung den Vortheilen zu Liebe

anzuopfern, welche die Regierung ihnen einräumt. Die Sache liegt aber wesentlich anders, und die Wirkung, welche die strenge Regelung der Inkompatibilität auf die Unabhängigkeit des Abgeordnetenhauses ausüben wird, tritt hinter die Wirkung, welche sie auf die politische Zukunft Ungarns haben muß, so sehr in den Hintergrund, daß es schwer ist, sich der Ansicht zu verschließen, daß es eigentlich die politische Wirkung ist, der zu Liebe man dieses Gesetz schaffen will. Ein Blick auf die heutige Struktur der ungarischen parlamentarischen Parteien kann hievon überzeugen.

Die Initiatoren und hauptsächlichsten Verfechter der Verstreuerung des Inkompatibilitäts-Gesetzes waren von jeher in der Volkspartei und in der ehemaligen Nationalpartei zu suchen; welche damit gewöhnlich einen Trumpf gegen ihre Gegner auf der äußersten Rechten ausspielten. Daß es nicht die Inkompatibilität war, welche diese Herren damals, da diese Frage zuerst auftauchte, in solche Aufregung versetzte, geht schon daraus hervor, daß nicht bloß gegen jene liberalen Abgeordnete gedumert wurde, deren Stellen bei Banken und Gesellschaften thätlich zu der Anschauung Anlaß geben konnten, daß die Betreffenden von der Regierung abhängig seien, sondern auch gegen Leute, die auf kommerziellen Gebieten, auf dem Gebiete des Versicherungswesens u. s. w. ganz selbstständig wirkten, während es nie jemandem einfiel, die Inkompatibilitätsfrage bezüglich jener Landwirthe im Hause aufzuwerfen, die in Form des Spirituskontingents sehr werthvolle materielle Vortheile von der Regierung erhalten. Die Inkompatibilitätshegen, denn am Anfang handelte es sich ja um bloße „Gegner“, hatten offenbar den Zweck, die Hauptstützen des Kabinetts Banffy zu stürzen, die zufällig — oder vielleicht auch nicht zufällig, sondern in sehr begrifflicher Weise, — im merkantilistischen Lager zu suchen wären. Stand doch die unbedingt liberale Wirtschaftspolitik des Barons Banffy den Anschauungen der merkantilistischen Kreise am allernächsten. Dann kam der Sturz Banffy's und der Eintritt der Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei in die liberale Partei. Die Forderung der Verstreuerung der Inkompatibilität wurde auch später aufrechterhalten, aber sie hatte schon einen anderen Zweck. Die große liberale Partei war nur äußerlich eine einheitliche Partei, thätlich war sie in zwei Gruppen zerpalten, die nichts weniger als freundschaftliche Gefühle für einander hegten, die auf einander eifersüchtig waren und von denen jede das Best für sich in die Hand bekommen hätte. Wiederholt ist es vorgekommen, daß einzelne hervorragende „neue“ Mitglieder der liberalen Partei offen der Ansicht Ausdruck gaben, daß die Mitglieder der „Tisza-Gruppe“ am klügsten thäten, wenn sie aus der Partei, die sie begründet haben, einfach austreten würden, da ihre Ideen gefallen seien und die von der Nationalpartei vertretenen agrarischen wirtschaftlichen Ideen und die jedenfalls minder liberalen und minder demokratischen politischen Anschauungen dieser Partei das Programm der nächsten Zukunft bilden werden, ein Programm, das sich freilich schwer verwirklichen ließ, so lange mit den liberalen Elementen der Partei fortwährend Kompromisse geschlossen werden mußten. Die Inkompatibilitätskampagne wurde daher fortgesetzt unter der offenen Regide der „neuen“ Mitglieder der liberalen Partei. Die Kampagne hatte bisher Erfolg und kann, wenn der Inkompatibilitätsentwurf angenommen wird, ihren Triumph feiern. Denn die erste Folge dieses Gesetzes wird sein, daß ein Theil der zur Tisza-Gruppe gezählten Abgeordneten auf das Mandat verzichten muß, — und die liberalen Elemente werden schon aus diesem Grunde bei den nächsten Wahlen dezimirt in das Abgeordnetenhaus zurückkommen.

Wir sagen keineswegs, daß dieses Vorgehen auf Seiten der Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei von vornherein berechnet war. Aber die Politik ist schließlich nichts anderes, als ein großes

Interessenspiel, bei dem man sein eigenes Interesse zum Prinzip macht und so hinstellt, als ob es mit dem Interesse der Gesamtheit identisch wäre. Dieser Gedankengang ist menschlich, und es gibt Wenige, die sich wirklich auf einen höheren Gesichtspunkt erheben können. Diejenigen, die eine strenge Ausgestaltung des Inkompatibilitätsgesetzes urgieren waren plötzlich gewiß selbst überzeugt davon, daß sie diese Forderung im Interesse des Landes erheben. Aber im Grunde genommen war diese Forderung, ob sie sich dessen bewußt waren oder nicht, doch nichts anderes, als ein kluger Schachzug, mit welchem sie ihre stärksten Rivalen in die Enge treiben wollten.

Es wurde in den jüngsten Tagen viel darüber gesprochen, ob unter solchen Umständen die Gruppe Tisza nicht klüger handeln würde, wenn sie ein eigenes Programm aufstellen und eine besondere Partei bilden würde. Nach der Erklärung des Grafen Stefan Tisza in der vorgestrigen Konferenz des liberalen Klubs wird es nicht dazu kommen. Es ist allerdings unläugbar, daß es zwischen dem rechten und linken Flügel der Partei unüberbrückbare Gegensätze gibt und es ist auch gewiß, daß wenn diese Kämpfe in der Partei selbst ausgetragen werden, die liberalen Elemente immer den Kürzeren ziehen werden. Aber schließlich muß man doch jetzt mit diesen Elementen rechnen, während sie durch ihren Austritt das Feld ganz ihren Rivalen überlassen würden. Auch ist es, wie die Verhältnisse liegen, nicht wahrscheinlich, daß eine neue, realliberale Partei wirklich eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern vereinigen könnte. Schon der Anlaß wäre zum Austritt schlecht gewählt, denn man würde den Ausgetretenen gewiß vorwerfen, daß sie sich wegen der persönlichen Vorteile, die ihnen durch das neue Inkompatibilitäts-Gesetz entzogen würden, von der liberalen Partei losgesagt haben. Notizen werden sie die Vorlage in ihrer heutigen Form freilich nicht, aber die Erklärung, die Ministerpräsident v. Széll in dieser Frage in der liberalen Partei abgegeben hat, ermöglicht es ihnen, gegen die Vorlage zu stimmen, ohne aus der Partei austreten zu müssen. Zudem nämlich Széll die Kabinetts-Frage und nicht die Partei-Frage aufgeworfen hat, braucht nicht jeder Abgeordnete, der gegen die Vorlage stimmt, eo ipso aus der Partei auszutreten, und solange dem Kabinet, selbst dann, wenn einzelne Mitglieder der Partei gegen die Vorlage stimmen, die Mehrheit in dieser Frage gesichert bleibt, kann alles beim Alten bleiben. Da die Mehrheit aber dem Gesetz-Entwurf jedenfalls gesichert ist, hat das Aufwerfen der Kabinettsfrage keine praktische Bedeutung, während das Aufwerfen der Partei-Frage eminente Folgen gehabt haben würde.

Diese Spuren wird diese Verhandlung im politischen Leben Ungarns jedenfalls zurücklassen.

Tagesneuigkeiten.

Personalmeldungen. Reichstags-Abgeordneter Emerich v. Jaksabffy ist gestern hier eingetroffen und begab sich heute nach seiner Besitzung Szécheny. — Der Präsident des Krassó-Szörényer Landw. Vereines Emerich v. Jaksabffy und die Vizepräsidenten Karl v. Fialka und Aladár v. Alsóth begeben sich Sonntag nach Temesvár, um an der Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung teilzunehmen.

Ein Bonmot unseres Königs. Ministerpräsident Koloman v. Széll hatte vor einigen Tagen das Pech, heiser zu sein. Diese Heiserkeit gab, wie man sich in eingeweihten Kreisen erzählt, unserem König Stoff zu einem geistreichen Bonmot. Vorgestern Nachmittag empfing nämlich Se. Majestät v. Széll, der unter Anderem über die Konferenz der liberalen Partei referierte. Se. Majestät folgte dem Vortrag mit Freude und bemerkte zum Schluß: „Aho, lieber Széll, wie ich sehe, haben Sie alle Stimmen der liberalen Partei erworben — inzwischen aber Ihre eigene Stimme verloren! . . .“

Die Pilgerfahrt unseres Bischofs. Die vom Bischof Dr. Demeter Radu Sonntag in Hätzeg veranstaltete Prozession fand unter imposanter Teilnahme der Gläubigen statt. Bei dem Bischof-Kloster hielt Se. bischöf. Gnaden unter freiem Himmel eine Predigt, in welcher er die Gläubigen zur Achtung der bestehenden Gesetze ermahnte. Montag trat der Bischof eine Visitationsreise in der Umgebung von Hätzeg an.

August Pulszky. Aus Budapest schreibt man uns: Eine Deputation der liberalen Partei

des Wahlbezirkes der Städte Selmecz und Bélabánya erschien heute im Auftrage der gestern stattgehabten konstituierenden Parteiversammlung beim Reichstags-Abgeordneten August Pulszky, um ihn zu ersuchen, das Mandat der beiden Städte für die nächste Session des Reichstages anzunehmen. — Der Redner der Deputation kön. Rath Bürgermeister Josef Szitnyai richtete an Pulszky eine Ansprache, in welcher er hervortrieb, daß er mit Freunden dem Auftrage der Parteiversammlung Folge leistete, das Mandat des Wahlbezirkes Pulszky anzubieten, dessen Jahrzehnte hindurch entfaltete politische Thätigkeit die Wähler mit Hoffnung und Vertrauen erfüllt. Er ersucht daher Pulszky, die Kandidatur anzunehmen, indem er verspricht, daß die Wähler mit Ausdauer, Energie und Takt bestrebt sein werden, seine Fahne zum Siege zu führen. — August Pulszky dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er hat es als Gewissenspflicht betrachtet, sich über die Verhältnisse der beiden Städte zu informieren und die Ueberzeugung geschöpft, daß die Majorität der Wähler, die sich für seine Kandidatur erklärt hat, aus treuen Anhängern der liberalen Ideen besteht, die auch in neuester Zeit zum Ausdruck gelangt sind und aus welchen die liberale Partei neue Kraft schöpfen wird. Er ist ferner überzeugt, daß die Wahlen absolut reine sein werden und daß geistlich unerlaubte oder moralisch unzulässige Mittel überhaupt keine Rolle spielen werden. Redner verspricht, er werde bestrebt sein, die Interessen des Wahlbezirkes und das Wohl der Bürger mit dem Anblicken des Landes in Einklang zu bringen, um sich dadurch für das auszeichnende Vertrauen seiner Wähler dankbar zu erweisen. Die von Bisfalts-Kundgebungen häufig unterbrochene Rede Pulszky's wurde zum Schluß mit lebhaften Applaus akklamiert. Mittags fand in einem Saale des Nationalkafinos ein Diner statt, bei welchem Pulszky auf den Ministerpräsidenten Koloman Széll toastierte; mehrere Toaste wurden auf Pulszky ausgebracht. Das Anerbieten der Selmeczler ist jedenfalls ehrend für Herrn v. Pulszky, doch wird dieser, wie alle Anzeichen darauf hindeuten, auch in der nächsten Session den Székelyer Bezirk im Reichstage vertreten.

Die Provinzpresse und der Finanzminister. In Angelegenheit der großen Landes-Lotterie, welche zu Gunsten des Pensions- und Hilfsvereines des Landesverbandes der Provinzpressen veranstaltet werden soll, hat gestern eine Deputation des Verbandes beim Finanzminister Ladislaus v. Lukács vorgespochen. Wie man uns aus Budapest meldet, empfing der Minister die Deputation im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses, nachdem der Budapestter Chefredakteur und Reichstagsabgeordnete Josef Bébi die Audienz vorher erwirkt hatte. Mitglieder der Deputation waren: Präsident Sigismund Kulinyi, die Vizepräsidenten Julius Szávay und Armin Barát sowie Sekretär Ladislaus Palócz. Die Herren überreichten Sr. Excellenz das neuerliche Gesuch, nach welchem zu Gunsten des Pensionsfonds der Provinzpresse 500.000 Lose zu 1 Krone in Verkehr gebracht werden sollen. Der Minister versprach, die Lotterie in Würdigung der patriotischen Thätigkeit der Provinzpresse in der ausgebreiteten Höhe bewilligen und auch die erbetenen Steuerbegünstigungen zulassen zu wollen. Chefredakteur Bébi unterstüzte auch seinerseits im Namen der Budapestter Presse das Anliegen der Provinzkollegen. Der Minister bezeugte der Deputation überaus freundlich und wünschte ihrer humanen Sache den besten Erfolg.

Goldene Hochzeit. Ein schönes Familienfest beging am Sonntag der bekannte Damenschneider Herr Mathews Kralicssek. An diesem Tage waren es fünfzig Jahre, daß er mit seiner treuen Ehegährtin den Bund fürs Leben schloß, und wurde diese seltene Feier von der Familie des Jubelpaares würdig begangen.

Konzert der „Dalárda“. Im Stadttheater fand Samstag Abends das Frühjahrs-Konzert des Lugoser ungarischen Gesangvereines statt. Das schlechte Wetter ließ zwar diesmal den Besuch etwas spärlicher ausfallen, aber das Animo der immerhin zahlreichen Gesellschaft, die sich versammelt hatte, ließ nichts zu wünschen übrig. Ein großer Theil dieses Animos muß auf das Kernholz des sehr gelungenen Konzertes gesetzt werden, in dessen Programmnummern sich Frau Ludwig Kováts, die Frl. Irene Weinhardt, Peterik Nikolits, die Herren Aurel Jisekuy, Sigismund Schiefler, Ladislaus Balogh, Anton Weigand und der gemischte Chor des Vereines

theilten. Frl. Helene Nikolits sang mit sehr sympathischer Stimme, wofür eine vorzügliche Schulung beweist, mehrere Lieder und erwies sich als beachtenswerthe Konzertkünstlerin. Das Quartett: Jisekuy - Balogh - Schiefler - Weigand sang mehrere klassische Piecen mit außerordentlichem Effekt; besonders gut gefiel die „Serenade“ von Jichy, deren bis in das kleinste Detail durchgearbeitete Wiedergabe den braven Sängern und seinem Condiriter Wilhelm Schwach verdiente Ovationen einbrachte. Einen wohlthuenden Gegensatz boten die vom Männerchor vorgetragene Nationallieder von Csányi. Das war echte Volksmusik, die vom Herzen kam und zum Herzen ging. Als Leckerbissen des Konzertes wurde die reizende Arie „Hypnotismus“ von Gabanyi gegeben. Daß die Direktion Frl. Irene Weinhardt und Herr Somr Gschikbaum mit ihren bekannten, distinguirten Spielern einen vollen Erfolg erzielten, beweist schon der Erwähnung. Nicht weniger Beifall erzielten Frau Ludwig Kováts und Herr Sigismund Schiefler in dem wichtigen Einakter „Nach den Kletterwänden“. Das Auditorium folgte den einzelnen Nummern des Programms mit gespanntem Interesse und quittirte jede Darbietung mit freudigem Beifall. Nach dem Konzerte folgte im Kasino ein sehr animirtes Tanzkonzert.

Das beleidigte Honvéd-Offizierskorps. Aus Berekcsy schreibt man uns: Ein Vergerniß erregendes und zugleich skandalöses Vorkommniß hörte die in Berekcsy stattgehabene Installation des Obergespann Milan v. Jákó. Das Arrangirungs-Komité, an dessen Spitze Bürgermeister Seemayer stand, lud zur Jubiläumssfeier auch das Offizierskorps des Berekcsyer 7. Honvéd-Infanterieregiments ein, was das Offizierskorps auch akzeptierte und, mit Oberst Bedö an der Spitze, sowohl beim Empfange, als auch bei den darauffolgenden andern Festlichkeiten, welche zu Ehren des neuen Obergespann veranstaltet wurden, erschien. Auch für das auf die Installation folgende Banket hatte das Offizierskorps fast vollständig gezeichnet und die Banketkarten zu sechs Kronen eingelöst. Als jedoch das Honvéd-Offizierskorps mit seinem Oberst an der Spitze im Stadtmann'schen Redoutensaale, wo das Banket stattfand, erschien, fand dasselbe sich keine Sitzplätze mehr. Das aufmerksame Arrangirungs-Komité hatte nur dem Oberst mit einem auf Namen lautenden Platz bedacht, das Offizierskorps aber nicht, und weil die nicht auf Namen lautenden Plätze die, zumeist aus Defonomen bestehenden deutschen und serbischen Stadtwäiter und deren Gevattern bereits im ganzen Saale besetzt hatten, blieben für das Offizierskorps nirgends mehr Plätze übrig. Nachdem das Offizierskorps nach langem Suchen sich überzeugt hatte, daß das Arrangirungs-Komité für dasselbe keine Sitzplätze reservirt hatte, entfernte es sich nach kurzer Besprechung aus dem Saale. Zwar wären die Stadtwäiter, als sie sahen, daß man sich entfernt, bereit gewesen, den Herren Offizieren irgendwie unter sich Platz zu machen, was aber das Offizierskorps nach dem Vorgegangenen nicht akzeptiren konnte. Als aber Oberst Bedö sah, daß das ohne Plätze gebliebene Offizierskorps aus dem Saale sich entferne, trat er zu dem neuen Obergespann Milan v. Jákó und drückte ihm sein Bedauern darüber aus, daß auch er unter solchen Umständen nicht länger bleiben könne, denn wo das Arrangirungs-Komité für sein Offizierskorps Plätze nicht reservirt, habe auch er, der Oberst, nichts weiter zu suchen. Damit empfahl er sich und verließ die Gesellschaft. Diese Unaufmerksamkeit des Arrangirungs-Komités gegenüber dem Honvéd-Offizierskorps hat Obergespann Milan v. Jákó, wie auch die zahlreiche glänzende Gästechar, welche aus Budapest, aus der Bácska und aus den benachbarten Komitaten und Städten in wirklich großer Anzahl, mit den Staatssekretären Desider Gromon und Adalbert Bedö an der Spitze, erschienen war, außerordentlich erobst, so zwar, daß der neue Obergespann gleich am ersten Tage Berekcsy ärgerlich verließ. Oberst Bedö kam am Tage nach der Installation, am Dienstage, mit einem großen Theile seines Offizierskorps nach Budapest, um am Mittwoch an der Feier der Ludovika-Akademie teilzunehmen und reiste erst am Donnerstag nach Berekcsy zurück, wo er, wie wir vernehmen, von dem Präses des Arrangirungs-Komités über die Unaufmerksamkeit und das Fürnichtnehmen (semibis vovés), welche dem Honvéd-Offizierskorps, das übrigens mit dem Publikum der Stadt stets im besten Einvernehmen lebte, und denselben gegen-

liger stets zuvorkommend und chevaleresk war, gelegentlich der Arrangierung des Bankets von Seite der Stadt zutheil wurde, Aufklärungen verlangen wird. Dieses in keiner Hinsicht aufmerksam zu nehmende Vorgehen des Arrangierungs-Komités bildet nicht nur im Offizierskorps, sondern auch unter den anwesenden fremden Gästen und der Intelligenz der städtischen Bevölkerung den Gegenstand lebhafter Besprechung, und wenn auch ernstere Folgen ausbleiben, so bleiben doch unangenehme Erinnerungen an das Werschetzer Obergespanns-Banket zurück.

Der isr. Frauenverein hält am 30. d. M. im Stadthausaale seine ordentliche Generalversammlung.

Lehrer-Generalversammlung. Am 28. und 29. Juni l. J. findet in Steierdorf die Generalversammlung des Krajs-Szörényer Lehrervereines statt, zu welcher in dem gastfreundlichen Steierdorf schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden.

Fahnenweihe. Der Szaparysalvaer „Einfesangsverein“ feiert am Pfingstmontag seine Fahnenweihe. In Verbindung damit findet in der Gemeinde eine Unterhaltung statt, bei welcher Gäste gerne gesehen werden.

Majalis. Die israel. Elementarschule veranstaltete heute einen Majalis und zog die Schuljugend unter Führung ihres Lehrkörpers mit klingendem Spiele Morgens 8 Uhr in die „Schweiz“ hinaus, wo dieselbe sich den Tag hindurch mit verschiedenen Spielen in animirter Stimmung unterhielt. Abends erfolgt der Rückmarsch.

Selbstmorde. Wir leben gegenwärtig in einem Zeitalter wo Selbstmorde fast zur Tagesordnung gehören. Wenn man sich diese schöne Welt betrachtet, besonders in angenehmer freundlicher Jahreszeit wie z. B. im Frühling, da sollte man meinen, daß unter Gottes hellen blauen Himmel alles nur Lust und Wonne athmet. . . Doch nein! Es scheint als läge ein Druck in der Luft, der sich wie ein stiller Wahnsinn auf Geist und Gemüth legt, und epidemisch wirkt. Das Leben wird heutzutage nicht mehr als eine Gnade des Schöpfers betrachtet, sonder als eine Bürde, die man bei der ersten besten Gelegenheit von sich abschüttelt. In der früheren alten Zeit, da wurde ein Selbstmord wie ein Verbrechen geahndet, der Selbstmörder galt als Sünder der unverzeihlich gegen sich selbst und Gottes Wille gesüht hatte. Er durfte nicht in geweihter Erde ruhen, und der priesterliche letzte Segen ward ihm verweigert. Jetzt nimmt man sich in Handumdrehen das Leben, als wäre es die natürlichste Sache der Welt. Es ist eine Manie die wie ein Sport betrieben wird, und keine Sensation mehr erregt.

Radfahrer-Anflug. Der einzige Sommer-Spazierweg unserer Stadt, die Szatmikerstraße, wird seit einiger Zeit von einigen radfahrenden Hunden unsicher gemacht. Diese ausgelassene Jünglinge benützen hoch zu Rad den ohnehin sehr begrenzten Fußweg, wodurch die Spaziergänger auf den steilen Abhang verdrängt werden. Wir machen den Herrn Stadthauptmann auf diese Bicyclebetyären aufmerksam.

Gemüthliche Doggen. Der siebenjährige Eugen Greif aus Lugos ging voriges Jahr wohlgenüth aus der Schule heim, als plötzlich die zwei mächtigen dänischen Doggen des Gutsbesizers Zeno Mocsosny auf ihn zusprangen und ihn zu Boden warfen. Der arme Kleine brach in Folge des Falles das rechte Bein und mußte nachhause getragen werden, wo er Monate lang das Bett hütete. Die Eltern des verunglückten Kindes strengten gegen Mocsosny einen Prozeß an. Der kön. Gerichtshof in Lugos sprach Mocsosny frei. Die kön. Tafel in Temesvár dagegen verurtheilte ihn wegen aus Unvorsichtigkeit verursachter schwerer körperlicher Verletzung zu 100 Kronen Haupt- und zu 500 Kronen Nebenstrafe, sowie zur Zahlung von 800 Kronen Schmerzensgeld. Mocsosny meldete gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde an, doch wurde diese heute von der kön. Kurie als unbegründet verworfen.

Selbstmord eines Kaufmannes. Aus Draviza schreibt man: Verflorenen Sonntag Früh verbreitete sich mit Blitzschnelle die Kunde von dem Selbstmord des hiesigen Kaufmannes Josef Valogh, welcher mit durchschossener Schläge am „Kneippweg“ todt aufgefunden wurde. Derselbe (früher Finanzwach-Reszipient) lebte seit Jahren mit der Kaufmannin Frau Burger im gemeinschaftlichen Haushalt, und sollen mifliche finanzielle Verhältnisse den sich sonst allseitiger Sympathie

erfreuenden, zirka 50 Jahre alten Manne die Mordwaffe in die Hand gedrückt haben. Nach gerichtlicher Thatbestand-Aufnahme wurde der Leichnam in das Gewerbe-Spital überführt, von wo aus Dienstag Vormittag die Beerdigung stattgefunden hat.

Große Defraudation in Temesvár. Wie aus Temesvár berichtet wird, erregt daselbst das spurlose verschwinden des Agenten Julius Schwarz, des südungarischen Vertreters der Orsovaer Petroleum-Raffinerie A.-G., ungeheures Aufsehen. Der Wirkungskreis Schwarz hätte sich nämlich nur auf die Geschäftsstellen erstrecken sollen, was ihm ein jährliches Einkommen von 6000 fl. abwarf. Indes hat die Fabrik in Erfahrung gebracht, daß Schwarz verschiedene, von angelegenen südungarischen Firmen erhaltene Wechsel verwerthet hatte, ohne daß er hierzu ermächtigt worden wäre. Als sich in Orsova dieses Gerücht verbreitete, war Schwarz bereits verschwunden. Die von der Temesvárer Polizei eingeleiteten Erhebungen förderten nur so viel zu Tage, daß er vor einigen Tagen aus Temesvár verschwand und sich nach Wien begab. Seine Gattin, die derzeit in Abbazia weilt hat von der Flucht ihres Mannes keine Kenntniß. Schwarz lebte zwar auf großem Fuße, doch machte er keine außerordentlichen Ausgaben. Wie verlautet, hatte er an der Börse gespielt und dabei erst kürzlich einen Betrag von 6000 Kronen verloren. Den Ausgaben der Orsovaer Petroleumfabrik zufolge belaufen sich die unbefugten Zinskass auf 25.000 Kronen, doch dürfte der Gesamtschaden allem Anscheine noch ein weit beträchtlicherer sein. Der Temesvárer kön. Gerichtshof, bei dem gestern die Anzeige erstattet wurde, hat die Untersuchung gegen Schwarz bereits eingeleitet, der sich aber schon auf dem Wege nach Amerika befinden dürfte.

Spanische Bauernfängerei. Wiederholt schon haben wir berichtet, daß in Spanien ein Konvortium besteht, welches in dummdreister Weise unter Vorpiegelungen von Erbschaften, vergrabenen Schätzen, welche um eine geringe Summe gehoben werden können, Bewohner der österr.-ung. Monarchie „wurzen“ wollen. Uns liegt nun wieder ein solcher Gaunerversuch vor. Dieser Tage erhielt nämlich der Krajs-Szörényer Grundbesitzer M. v. A. einen Brief aus Madrid, der wieder einmal a conto, Erbschaft auf die Leichtgläubigkeit spekulirt. Zufallsweise ist aber der Herr aus Madrid auf einen Unrechten gerathen, denn Herr v. A. war längere Zeit im Auslande und infolge dessen nicht mehr naiv genug für einen solchen Humbug. Man hat uns den Brief übergeben und wir veröffentlichen ihn zur Warnung. Das Schreiben lautet in seiner merkwürdigen Orthografie wie folgt:

Madrid 1./5. 1901.

Sehr geehrter Herr!

Nach viele Nachforschungen einer langer Zeit habe ich endlich Euer Wohnort gefunden und ich bin in der Hoffnung, daß Sie der Verwandte sind den ich suche denn Geheim anvertrauen.

In Jahr 1898 deponirte ich auf einer Amerikaner Bank mein ganzes Vermögen von 750.000 Pesetas oder 600.000 Mark erlöschbar durch einen Bankzettel beim vorstellen mit einem Kennzeichen.

Meine frage ist nun zu wissen, ob Sie sich geneigt wahren jenen Bankzettel zu erlösen oder geschäftlich und meine Tochter zu sich zu nehmen welche sich in Kloster von Mexiko befindet; durch einen Belohnung von 25 Prozent der obigen Summa angegeben, noch den Bruch welchen Sie bekommen werden unter der Minderjährigkeit derselben.

Aber es sieht auf Euerer Rechnung den Fortschuß zu machen von der Ausgabe de zu machen sind für um das Kennzeichen wiedererlangen welches unter Hand der Juniz ist.

Da ich nun in Gefangenschaft bin und nicht weiß ob Sie mein Schreiben erhalten kann ich Ihnen keinen anderen Detail geben bis Sie mir Antwort Schreiben auf die hier beiliegende Adresse.

Ich bitte von Ihnen eine eilende antwort durch Depesche zu senden je nach modell da ich eine unkurierbare krankheit habe eild es die zukunft meiner Tochter versichert zu lassen.

Ganz Achtungsvoll.

Ricardo Lopez Orth

Depesche España D Juan Garcia =
Lista Telegafos Miranda de Ebro = Sendebd
Anwei

Wir lenken die Aufmerksamkeit auf unser Leser, insbesondere der Weingartenbesitzer auf das heutige Insekt der Wiener Firma **Numa Dupuy & Co.**, deren **Anti-Peronospora** in den meisten Weingegenden Ungarns mit bestem Erfolge angewendet wurde und welches Präparat den großen Vortheil hat, daß es leicht löslich ist und die Peronosporasprizen nicht verstopft. Die Billigkeit des Präparates erbellt daraus, daß ein Packet, welches in 1 Hektoliter Wasser aufgelöst, der Wirkung eines Gemenges von 2 Kilogramm Kupfervitriol und 2 1/2 Kilogramm Kalk gleichkommt, nur 60 Heller kostet, was bei dem Umstande, als zur ersten und zweiten Bespritzung je ein Packet genügt, während erst zur dritten Bespritzung 2 Packete in 1 Hl. Wasser gelöst zu verwenden sind, nahezu 50% Ersparniß bedeutet.

Tropon ist das beste Nahrungsmittel für Kranke, Rekonvaleszente und Gesunde. Jedem bekommt es gut, da es außerordentlich nahrhaft und sehr leicht verdaulich ist. Es enthält den nahrhaftesten Bestandtheil des Fleisches: das Eiweiß in vollkommen reinem Zustande. Zu den Speisen gemischt, erhöht es ihre Nährkraft vielfach. Auch der schwächste Magen verträgt tropon, bei dessen Gebrauch sich in kurzer Zeit Körperkraft, Lebenslust, körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit bedeutend heben. Erhältlich in allen Apotheken.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Gingefendet.

Die Somatose
(lösliches Fleischiweiß)

ist nach dem Ausspruch der hervorragendsten Aerzte das **„Ideal eines Nährpräparates“** für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelzerzeugend.
In den Apotheken und Droguerien.

Tropon ist das beste Nahrungs- und Kräftigungsmittel.

Tropon ist fünfmal nahrhafter als Fleisch, dessen wichtigsten Bestandtheil: das Eiweiß es enthält.

Tropon s'eigert die Kräfte der Gesunden, verhindert die Entkräftung der Kranken, beschleunigt die Erstarkung der Genesenden.

Tropon ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel für all jene, die an Magen- und Darmbeschwerden, Nervenschwäche, Blutmuth, Gicht, Lungenschwindsucht, Zuckerharnruhr und anderen solchen Krankheiten leiden, bei welchen die Ernährung mit gewöhnlichen Nahrungsmitteln erschwert oder unmöglich ist.

Tropon ist nicht nur das beste, sondern auch das billigste aller Eiweißpräparate. Preis: 100 Gramm 1 Kr. 20 Heller.

Tropon ist in allen Apotheken erhältlich.



Restauration

LOYDOLT

in Buzias.

Erlaube mir dem p. t. Publikum mitzutheilen, dass ich das ehemalige **Gasthaus CSILLAG** nächst den Parkanlagen übernommen habe und den modernen Anforderungen entsprechend renoviren Hess.

Beste Speisen, gute Getränke und aufmerksame Bedienung.

Passagierzimmer preiswürdig.

Hochachtungsvoll

Heinrich Loydolt

Restaurateur.



Der in kurzer Zeit berühmt gewordene
ROYAL-Röstkaffee

übertrifft zufolge des patentirten Röstsystems an

feinstes Aroma und Ausgiebigkeit
alle anderen Kaffeesorten.

Nur in Paqueten mit Schutzmarke echt! Lose verkauften Kaffee weise man als unecht zurück Hauptverkaufstellen in **Lugos** bei den Herren

Karl & Joanovits
und bei Herrn

Josef Morgenstern

Spezereihandlungen. 3-16

MAUTHNER'S WELTBEKANNTE SAMEN
tragen
auf JEDER ÖUTE den Namen MAUTHNER SAMEN



ohne den Namen MAUTHNER sind, wenn als MAUTHNER'S SAMEA angeboten, zurückzuweisen.

Bessere u. verlässlichere
Landwirtsch. u. Garten-Samen

gibt es nicht, als jene, welche seit 27 Jahren liefert

EDMUND MAUTHNER

kais. und königl. Hofsamenshandlung,
in **BUDAPEST.**

Comptoir u. Magazine **VII. Rottenbiller-utcza 33.** (Haltestelle der elektr. Strassenbahn.)

Verkaufs-Lokale **VI. Andrassy-ut 23.** (vis-à-vis der kön. Oper.)

Der 226 Seiten starke Hauptkatalog wird auf Verlangen gratis und franco versendet.

Bad Buziás.

Trockene, gesunde

Wohnungen und Zimmer

auch für die geehrten Kurgäste zu **mässigen Preisen.**

Beste Konditionen. Uebervorteilungen oder Provisionen, wie beispielsweise, wenn man sich den Fiakerkutscher überlässt, sind ganz ausgeschlossen.

Bitte direkt sich zu wenden nur an das Haus, genannt **VILLA MAYER.** 2-3

Buziás

mit den am ganzen Kontinent als die besten und kräftigsten, wunderwirkenden, anerkannten, kohlenwasserreichen **Eisenquellen** gesegnetes, zwischen hundertjährigen Eichen und Tannen liegendes, mustergiltig eingerichtetes, prachtvolles

Bad- und Kurort.

Berühmt sind die kalten und warmen Stahlbäder, Eisen-Moorbäder, aus echter Franzensbader Moorerde, Kaltwasser-Heilanstalt, Schwimmschule etc.

Hervorragende Heilerfolge bei: Frauenleiden, Blutarmuth und deren Folgeübeln, Magen- und Darmkatarrh, Krankheiten des Nervensystems, Herzensübeln (ungarisches Nauheim), Blasenleiden, Rückenmark-, Gicht- und sonstigen Krankheiten.

Temeser Komitat, Bahnstation.

Auffallend mässige Preise. — Verschiedene Zerstreungen.

Badeigenthümer und dirigirender Chefarzt

Dr. JULIUS SZERÉNYI

Budapest, VIII., Baross-Gasse 4.

Ausserdem noch 8 ordinirende Badeärzte. — Ausführlichere Auskunft, Prospekte versendet die

3-12

Badedirektion in Buziás.

Die Frauenschönheit kann erreicht, vervollkommen und erhalten werden durch das ausgezeichnete **FÖLDES'**

Margit-Crème

welches chemisch rein, weder Quecksilber noch Blei enthält, daher gänzlich unschädlich und fettfrei ist.

Gesetzlich geschützt.

Diese weltberühmte Gesichts-Pomade entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimmerl, Mitesser und sonstige Unreinlichkeiten der Haut. Glättet die Runzeln, Falten, Blatterpunkte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte und zarte Farbe.

Ausgezeichnetes Mittel gegen Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel fl 1.—. Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages sendet der Erzeuger:

Kelemen v. Földes Apotheker Arad.

Zu haben in jeder Apotheke, Droguerie u. Parfumerie.

Hauptdepot in Lugos:
in den Apotheken
Ludwig Vértés
Ferdinand Rieger.

KARL SCHWAB

Kornyarévaer Käsefabrik Karánsebes.

Offerire echten Hochprima milden

Kornyarévaer Alpenkäse

aus meiner vom Staate subventionirten im Kornyarévaer Hochgebirge errichteten Käsefabrik

5 klg. Franko jeder Poststation **Kr. 6.**

bei grösserer Abnahme entsprechend billiger.

Dieser Käse übertrifft an Milde, Wohlgeschmack und Haltbarkeit die berühmtesten weichen Käsesorten und ist als feinsten Tafelkäse wärmstens zu empfehlen.

6-20

Hochachtend
KARL SCHWAB
Karánsebes.

NUMA DUPUY & Co.'s

Anti-Peronospora

gegen die Peronospora des Weinstockes.

Billiger und ebenso sicher wirkend wie Kupfervitriol-Kalkgemenge, **ohne die Spritzen zu verstopfen.**

1 Packet (in 1 Hektoliter Wasser auflösbar) 60 Heller.

Alleinverkauf für Lugos und Umgebung bei **Karl & Joanovits** in Lugos; für Versez und Umgebung bei **A. Gergecs**; für Arad und Umgebung bei **Anton Karátsonyi** in Arad.

NUMA DUPUY & Co.

Wien, VI., Windmühlgasse 33.

2-6